

Nachhaltige Mobilität in der Schule

Beratungsleitfaden
für allgemeinbildende Schulen



Impressum

Herausgeber:

*Umweltbundesamt, Fachgebiet Umwelt und Verkehr,
Telefon: 0340/2103-0, Telefax 0340/2104-2285, www.umweltbundesamt.de*

Projektentwicklung und -management:

*ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH,
Lothar Eisenmann (Projektleitung)*

Verkehrsclub Deutschland e.V.

Michaela Mohrhardt, Petra Bollig

Pädagogische Hochschule Schwäbisch-Gmünd

Prof. Dr. Hansjörg Seybold

Fachliche Begleitung:

Umweltbundesamt I 3.1

Dr. Annette Rauterberg-Wulff, Michael Bölke

Autoren:

*Lothar Eisenmann (ifeu-Institut Heidelberg),
Michaela Mohrhardt (VCD e.V.)*

Redaktion:

*Lothar Eisenmann (ifeu-Institut Heidelberg),
Michaela Mohrhardt (VCD e.V.)*

Produktion:

fairkehr GmbH, Uta Linnert

Gestaltung:

Isabel Dreesbach

Fotos:

Marcus Gloger, Deutsche Bahn AG (S. 16), ifeu-Institut Heidelberg

Druck:

Giesecking GmbH

Bezug:

Umweltbundesamt, ZAD, Postfach 1406, 06813 Dessau

1. Auflage 2006 5.000 Exemplare

*Dieses Vorhaben wurde im Auftrag des
Umweltbundesamtes im Rahmen des Umwelt-
forschungsplanes und dem Aktionsprogramm
„Umwelt und Gesundheit“ des Bundesministeriums
für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Förderkennzeichen 202 61 218/04 - durchgeführt
und mit Bundesmitteln finanziert.*

Nachhaltige Mobilität in der Schule

Beratungsleitfaden für allgemeinbildende Schulen

	Seite
 Einleitung	4
 Was ist Bildung für eine nachhaltige Mobilität?	4
 Warum ein Schulweg ohne Auto?	6
 Wer profitiert von einer nachhaltigen Mobilität?	6
 Warum ist nachhaltige Mobilität gesund?	7
 Wie beeinflusst nachhaltige Mobilität die soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen?	7
 Eine Schule macht sich auf den (Schul)weg	8
 Wie startet man ein Mobilitätsprojekt?	8
 Praktische Beispiele aus Schulen	11
 Kooperation mit Partnern	14
 Einbindung in den Unterricht	14
 Hemmnisse und Lösungsmöglichkeiten	15
 Aktionen für den Schulalltag	16
 Literaturtipps	26
 Internet-Links	28

Einleitung

An vielen Schulen lässt sich beobachten, dass Schülerinnen und Schüler den Schulweg sowie Freizeitwege am Nachmittag nicht selbstständig zurücklegen, sondern häufig von ihren Eltern gebracht werden – oft mit dem Auto. Die allgemeine Zunahme des PKW-Verkehrs und der aus Sicht der Eltern immer gefährlicher werdende Straßenverkehr sind Gründe dafür. Es gibt aber auch viele Gründe für Kinder und Jugendliche ihre Wege möglichst selbstständig und mit Verkehrsmitteln des Umweltverbundes (zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem ÖPNV, der Bahn) zurückzulegen: Mehr Bewegung, mehr soziale Kontakte, mehr Entwicklungsmöglichkeiten, mehr Sicherheit. Es profitiert die Allgemeinheit und die Umwelt: Weniger Verkehr, weniger Schadstoffe, weniger Lärm.

Dieser Beratungsleitfaden richtet sich an alle allgemeinbildenden Schulen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II. Die Ziele sind:

- Aktive Verbesserung der schulischen Verkehrssituation
- Bewusstseinsbildung zur intelligenten Verkehrsmittelwahl aller Schulnutzer
- Interesse wecken für umweltschonende Verkehrsmittel (ÖPNV, Fahrrad, Zu-Fuß-Gehen)

Für eine Behandlung des Themas „Nachhaltige Mobilität“ findet sich in diesem Leitfaden ein Konzept, das sich aus 6 Schritten zusammensetzt. Das Konzept gibt Hilfestellung zur richtigen Vorgehensweise bei dem doch sehr sensiblen Thema Mobilität. Natürlich sind die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler je nach Alter sehr unterschiedlich. Es gibt aber eine so große Zahl an Informationen, die sich an alle Schulformen und -stufen gleichermaßen richten, dass eine zusammenhängende Darstellung gewählt wurde.

Obwohl die Lehrpläne der Bundesländer unterschiedliche Möglichkeiten zur Behandlung des Themas bieten, ist es praktisch überall möglich, das Thema Nachhaltige Mobilität in den Unterricht zu integrieren. Für die Einbindung Nachhaltiger Mobilität in verschiedene Unterrichtsfächer finden Sie im Leitfaden Hinweise und auf der beiliegenden CD konkrete Unterrichtsvorschläge. Bei den Projektbeispielen handelt es sich um erprobte Aktionen, die erfolgreich in Schulen im Projektunterricht oder im fächerübergreifenden Unterricht durchgeführt wurden.

Wichtiger Hinweis für Lehrerinnen und Lehrer

Nachhaltige Mobilität in der Schule ist nicht gleichbedeutend mit der sofortigen Umwidmung von Lehrerparkplätzen in Fahrradabstellanlagen und dem Zwang, ab sofort mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß zur Schule zu kommen. Schuldzuweisungen und moralische Appelle sollten bei der Reflexion über das eigene Mobilitätsverhalten zurück gestellt werden, was natürlich auch in der Diskussion mit Schülern und deren Eltern zu beachten ist. Wichtig ist das unvoreingenommene und ergebnisoffene Überdenken der meist lebenslang eingeübten Mobilitätsmuster. Am Ende kann durchaus auch das Kollegium einer ökologisch ausgerichteten Schule zum Schluss kommen, dass das Auto ein unverzichtbarer Bestandteil des Alltags ist und einen Platz im Mobilitätsmix der Schule bekommt. Damit soll allen die Angst genommen werden, sich mit dem Thema Nachhaltige Mobilität zu beschäftigen. Weder an Schüler noch an Lehrer sollten überzogene Forderungen (z.B. nur noch Rad fahren) gestellt werden, denen niemand gerecht werden kann.

Was ist Bildung für eine nachhaltige Mobilität?

Verkehrserziehung, Mobilitätserziehung, Nachhaltige Mobilität – Es gibt nicht nur viele Begriffe, sondern auch viele Meinungen, was damit eigentlich gemeint ist. Früher wurde Verkehrserziehung häufig als reine Verkehrssicherheits-erziehung aufgefasst, die darauf abzielte, Schülerinnen und Schüler möglichst gut an die bestehenden Verkehrsverhältnisse anzupassen.

Im Jahr 1994 wurden auf der Kultusministerkonferenz (KMK) die Rahmenrichtlinien für die Verkehrserziehung neu definiert. Die Kinder sollen rechtzeitig lernen, sich im Verkehr sicher zu bewegen und Unfälle zu vermeiden.

Zugleich sollen sie mit zunehmendem Alter ein kritisches Verständnis für den Verkehrsablauf und seine Komponenten erlangen und damit befähigt werden, an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mitzuwirken. Ziel sollte es sein, die Jugendlichen zu einer selbstständigen, intelligenten Verkehrsmittelwahl zu befähigen, die kein Verkehrsmittel ausgrenzt. Es soll aber der heute oft einseitige Blick auf das Auto auf andere umweltverträglichere Verkehrsmittel gelenkt werden. Zusätzlich sollen gesundheitliche, soziale und Umweltaspekte einbezogen werden. Das Mobilitätsverhalten der Jugendlichen bildet den Ansatzpunkt. Deshalb wird heute auch häufig von Mobilitäts-erziehung gesprochen. Da der Begriff „Erziehung“ für einige



Akteure zu viel Einflussnahme auf die Jugendlichen beinhaltet, wird alternativ der Begriff Bildung verwendet, die zu einem kompetenten, selbstständigen Lernen und Handeln führen soll. Sollen die Jugendlichen Gestaltungskompetenz für die Zukunft erlangen, kommt die Beschäftigung mit dem Konzept der Nachhaltigkeit hinzu, das auf der Agenda 21 beruht. Dies zusammen genommen führt zum Begriff der Bildung einer nach-

haltigen Mobilität. Die Fachwelt hat sich bislang nicht auf eine einheitliche Begriffsdefinition geeinigt. Diese Diskussion sollte auch nicht zu einer Vernachlässigung der Inhalte führen. Deshalb sollte der Begriff Verkehrserziehung von denjenigen, die die Erweiterung des ursprünglichen Begriffs um die oben aufgeführten Punkte meinen, auch weiterhin verwendet werden.

Aus der KMK 1994 (Erl. v. 15. Juli 1985 - 201-82 112/1)

„Ziel der Verkehrserziehung als Sozialerziehung ist es, dass sich Schülerinnen und Schüler mitverantwortlich und rücksichtsvoll verhalten und auf diese Weise auch zu einer Humanisierung des Straßenverkehrs beitragen.“

„Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Faktoren von Umweltbelastungen und -zerstörungen durch den Verkehr kennen, sie sollen sich mit ihrem eigenen Verhalten und dem der Erwachsenen als Verkehrsteilnehmer kritisch auseinandersetzen und Alternativen zum bestehenden Verkehrsverhalten und zur Verkehrsgestaltung entwickeln.“

„Gesundheitserziehung zielt generell auf eine gesundheitsbewusste Lebensführung von Schülerinnen und Schülern. In Teilbereichen ergeben sich Berührungspunkte zwischen Gesundheitserziehung und Verkehrserziehung, z.B. Lärm- und Stressvermeidung im

Straßenverkehr, Stressbewältigung, Schulweg ohne Auto oder Radfahren als Bewegungstraining.“

„Aufgabe der schulischen Verkehrserziehung als Sicherheitserziehung ist es daher, Schülerinnen und Schülern alle jene Qualifikationen zu vermitteln, die sie für ein sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr benötigen.“

„Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Faktoren von Umweltbelastungen und -zerstörungen durch den Verkehr kennen, sie sollen sich mit ihrem eigenen Verhalten und dem der Erwachsenen als Verkehrsteilnehmer kritisch auseinandersetzen und Alternativen zum bestehenden Verkehrsverhalten und zur Verkehrsgestaltung entwickeln.“

Warum ein Schulweg ohne Auto?

Wer profitiert von einer nachhaltigen Mobilität?

Die Schülerinnen und Schüler

Zu Fuß gehen, mit dem Fahrrad oder dem Roller unterwegs sein: Regelmäßige Bewegung stärkt die Abwehrkraft, beugt Herz-Kreislauferkrankungen, Haltungsschäden und Übergewicht vor und macht Alt und Jung Spaß. Außerdem schulen Kinder und Jugendliche ihre motorischen Fähigkeiten und nehmen ihre Umgebung aktiver wahr, wenn sie den Schulweg aus eigener Kraft bewältigen. Dadurch lernen sie schneller und besser, sich selbstständig und sicher im Verkehr zu bewegen. Dies stärkt ihr Selbstvertrauen – eine Investition fürs Leben. Der Schulweg bietet Raum für persönliche Erlebnisse, schafft körperlichen Ausgleich vor und nach der Schule. Auf dem Schulweg werden soziale Kontakte geknüpft und gepflegt – eine gute Übung für das Sozialverhalten.

Die Lehrerinnen und Lehrer

Kinder, die sich viel bewegen, können sich auch besser konzentrieren. Bewegung auf den Schulwegen ersetzt das Toben im Klassenzimmer und stärkt die Konzentrations- und Lernfähigkeit.

Die Eltern

Zeitdruck, Hektik, Stau: Für viele Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, gehört dies zum morgendlichen Alltag. Selbstständig mobile Kinder schaffen Freiräume für Eltern und tragen zur Verkehrssicherheit bei – auch vor den Schulen, denn oft sind es die eiligen, Auto fahrenden Eltern, die vor den Schulen andere Kinder gefährden.

Die Umwelt

In Deutschland wird etwa ein Fünftel des CO₂-Ausstoßes durch den Straßenverkehr verursacht. Rad fahren und zu Fuß gehen – aber auch Kickboards, Roller und Inliner – sind noch vor Bus und Bahn die energiesparendsten, saubersten und leisesten Formen der Fortbewegung. Jeder Kilometer Autofahrt, der durch Radfahren oder zu Fuß gehen ersetzt wird, schont die Umwelt.

Wie profitiert die Umwelt von nachhaltiger Mobilität?

Wenn man zu Fuß geht oder Fahrrad fährt, die Bahn oder den Bus benutzt, vermindert man die Luftverschmutzung und die Lärmbelastung und trägt damit zur Verbesserung der städtischen Lebensqualität und des globalen Klimas bei. Die folgenden negativen Umweltwirkungen lassen sich vermeiden:

Treibhauseffekt – wenn das Wetter verrückt spielt

Schwere katastrophale Naturereignisse in allen Teilen der Welt deuten auf eine globale Klimaveränderung hin. Zum großen Teil ist die Veränderung auf durch den Menschen verursachte Treibhausgasemissionen zurückzuführen. Besonders bei dem wichtigsten klimaschädigenden Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) stammt etwa jede zehnte Tonne aus dem Stadtverkehr (EU-Kommission 2000).

Sommersmog – Stubenarrest bei Sonnenschein

Vor allem bei starker Sonneneinstrahlung werden aus Kohlenwasserstoffen und Stickoxiden in bodennahen Luftschichten Ozon und andere Photooxidantien gebildet, die in höheren Konzentrationen human- und ökotoxisch wirken können. Besonders empfindliche Personengruppen, wie z.B. Kinder, werden aufgefordert, trotz schönsten Wetters, an Tagen mit erhöhten Ozonwerten nicht ins Freie zu gehen. Diese Probleme sind keineswegs nur auf die Städte beschränkt. Auf dem Land sind die Ozonkonzentrationen zum Teil noch höher als in der Stadt.

Versauerung – wenn der Wald stirbt

Wenn die als „saurer Regen“ bekannt gewordenen säurebildenden Stoffe in Böden oder Gewässer eingetragen werden, tragen sie großflächig zur Absenkung des pH-Wertes (Versauerung) bei.

Humantoxizität – Stadtluft kann krank machen

„Stadtluft macht frei“, sagten in früheren Zeiten die Dorfbewohner. Sie macht aber manchmal auch krank. Mediziner unterscheiden hier kanzerogene (=krebserregende) Wirkungen durch Stoffe wie Partikel, Benzol und PAH-Verbindungen und nichtkanzerogene Wirkungen von Luftschadstoffen. Für das Stadtklima entscheidend sind hier die direkten Emissionen von Pkw. Besonders kritisch ist die Feinstaubbelastung, zum Beispiel durch Dieselruß, wogegen zum Beispiel Rußfilter für Dieselfahrzeuge helfen.

Lärm – ein unerhörtes Problem

Die dominierende Lärmquelle für den überwiegenden Teil der Bevölkerung ist der Straßenlärm. Anhaltend starker Umweltlärm kann zu Gesundheitsbeeinträchtigungen führen. Wache und schlafende Menschen reagieren mit vermehrter Ausschüttung verschiedener Stresshormone. Erste Ergebnisse aus Felduntersuchungen des Umweltbundesamtes geben Anlass zu der Befürchtung, dass durch Lärm die Risiken für Krankheiten des Herz-Kreislauf-, Magen-Darm- und des Immunsystems erhöht werden.

Flächenbedarf – wenn das Fahrzeug zum Stehzeug wird

In einer Stadt konkurrieren zahlreiche Funktionen wie z. B. Wohnen, Arbeiten, Versorgen und Erholen um die eingeschränkt verfügbare Ressource Fläche. Die Attraktivität einer Stadt hängt u.a. davon ab, wie viel Zeit ihre Bewohner für den Zugang zu diesen Funktionen täglich aufbringen müssen. Daraus leitet sich für große Städte die Notwendigkeit eines funktionierenden Verkehrssystems ab, das seinerseits möglichst wenig Fläche beanspruchen sollte.

Warum ist nachhaltige Mobilität gesund?

„Kinder, die zu Fuß zur Schule kommen, sind einfach wacher“, so die oft geäußerte Ansicht von Lehrerinnen und Lehrern. Aber nicht nur das, sie sind auch gesünder. Die Weltgesundheitsorganisation sieht Bewegungsarmut als den zweitwichtigsten Risikofaktor nach dem Rauchen an. Will man erreichen, dass Erwachsene ein körperlich aktives Leben führen, müssen die entsprechenden Gewohnheiten schon in der Kindheit einge-schliffen werden.

Außerdem können die Kinder durch ein frühzeitiges Schulweg-training psychomotorische Kompetenzen ausbilden, sowie Orientierungssinn und räumliches Vorstellungsvermögen entwickeln. Durch die tägliche Bewegung an der Luft, auch bei schlechter Witterung, wird das Immunsystem gestärkt, die Ausdauer trainiert und das Konzentrationsvermögen gesteigert. Die Kinder werden seltener krank. Durch die eigene Bewältigung des Schulweges kommen die Kinder ausgeglichener und aufnahmebereiter in der Schule an, weil bereits auf dem Schulweg ein Austausch mit anderen Kindern stattgefunden hat. Damit verbunden erwerben die Kinder wichtige Verkehrskompetenzen.

Wie beeinflusst nachhaltige Mobilität die soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen?

Verkehrsteilnehmer befinden sich in einem komplexen sozialen Interaktionssystem, das sich nicht auf das einfache Befolgen von Verkehrsregeln beschränken lässt. Mobilitäts-erziehung ist somit auch Sozialerziehung. Defizite und Probleme in diesem Bereich zeigen sich auch im Verkehrsraum in Form von Verkehrsdelikten wie Alkohol am Steuer, Drängeln auf der

Autobahn oder zu schnelles Fahren. Die Kinder und Jugendlichen lernen sich im Verkehr kooperativ und partnerschaftlich zu verhalten, Einfühlungsvermögen für andere Verkehrsteilnehmer zu entwickeln, Rücksicht zu nehmen und situationsabhängig auch auf ihr Vorrecht verzichten zu können. Sie lernen eigene Grenzen einzuschätzen und Situationen aus dem Blickwinkel anderer zu betrachten und zu beurteilen. Durch diese Eigenschaften werden die Kinder und Jugendlichen nicht nur befähigt einen Beitrag zu ihrer eigenen Verkehrssicherheit und zur Verkehrssicherheit anderer zu leisten und zu einer Humanisierung des Verkehrs beitragen. Sie lernen auch sich in anderen Situationen verantwortungsbewusst und anderen gegenüber kooperativ zu verhalten.

Kinder brauchen auf dem Weg in die bzw. von der Schule soziale Situationen. Die Fahrt mit dem Auto ist in der Regel erlebnisärmer, reglementierter und bequemer. Außerdem verlängert sich die häusliche Erziehung in den Schulweg hinein. Der Schulweg ist aber häufig die einzige Zeit am Tag, die Kinder ohne Beaufsichtigung durch die eigenen Eltern, Lehrer oder sonstige Aufsichtspersonen zusammen mit Freunden verbringen können. Schulwege mit dem Fahrrad oder zu Fuß ermöglichen die selbstbestimmte und selbstgestaltete Eroberung der Nah- und Umwelt. Der selbst gestaltete Weg in die Schule bildet das Zeit-, Raum- und Bewegungsgefühl von Kindern aus. Auf dem Weg von der Schule nach Hause kann gebummelt oder getrödel-t werden. Es besteht die Möglichkeit, mit Freunden unbeobachtet zu reden oder einfach Dinge zu tun, die Spaß machen. All dies ist unverzichtbar für die Entwicklung eines selbstständigen Menschen.



Mit Mobilitätsmanagement den Regelkreislauf von Verkehrsmittelwahl und Sicherheit neu gestalten



Quelle: BMA⁸
Grafik: VCÖ 2001

Eine Schule macht sich auf den Schulweg

Vor allem Grundschulen müssen sich zwangsläufig mit dem Thema Mobilität und der Verkehrssicherheit ihrer Schülerinnen und Schüler beschäftigen. Diese sollen befähigt werden, sich sicher im Straßenverkehr, erst zu Fuß, später auch mit dem Fahrrad, zu bewegen. In den weiterführenden Schulen wird Mobilität zu einem Querschnittsthema, das mehr oder weniger in den verschiedenen Unterrichtsfächern behandelt werden kann.

Viel häufiger beschäftigt sich eine Schule aber bereits auf eine andere Art und Weise mit dem Thema Mobilität. In den Stoßzeiten vor und nach dem Unterricht ist das Verkehrschaos vor dem Schulgebäude oft groß, das durch die PKW der Eltern verursacht wird, die ihre Kinder in die Schule bringen oder von dort abholen. Von sehr vielen Schulnutzern wird diese Situation als Störung angesehen.

Die Schulleitung und das Kollegium sehen als Lösung häufig die direkte Kommunikation mit den Eltern. Sie schreiben Briefe und appellieren auf Elternabenden und Elternsprechtagen. Mit Schülerinnen und Schülern wird das Thema meist gar nicht besprochen. Dabei eignet sich diese konkrete Problemstellung hervorragend zur Einbindung in den Unterricht und als Ansatzpunkt für eine konkrete Behandlung des Themas Mobilität. Gerade Appelle zur Verkehrsvermeidung haben nämlich oft einen gegenteiligen Effekt: Die Angesprochenen fühlen sich ertappt und bevormundet. Sie reagieren abwehrend und eine sachliche Betrachtung wird erschwert. Die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern ist ein vielversprechender Weg, diese Probleme erfolgreich zu lösen. Wenn sie Interesse zeigen, den Schulweg mit Bus, Bahn, Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen und entsprechende ausgearbeitete Vorschläge zu ihrem Schulweg in der Schule erarbeitet haben, fällt eine sachliche Lösung leichter.

Wie startet man ein Mobilitätsprojekt?

Die Wege zu nachhaltiger Mobilität in der Schule sind vielfältig. Die Herangehensweise beispielsweise in der Primar- und Sekundarstufe unterscheidet sich stark. Sie hängt auch vom Umfang der geplanten Aktivitäten ab. So ist es für einzelne Lehrerinnen und Lehrer noch relativ leicht, mit ihrer Klasse das Thema im Unterricht zu behandeln oder auch einfache Aktionen durchzuführen. Beispiele wären das Zeichnen des Schulweges oder das Führen eines Mobilitätshandbuchs. So wünschenswert und sinnvoll für die darin eingebundenen Schülerinnen und Schüler diese Einzelaktionen auch sind, so wird dadurch selten die feste Einbindung nachhaltiger Mobilität in den Schulalltag erreicht.

Dafür sind Informations-, Planungs- und Entscheidungsschritte nötig, in die die Schulleitung und das Kollegium eingebunden sein müssen. Diese Schritte sind im Folgenden skizziert. Sie bieten sich besonders in größeren Schulen und Schulen der Sekundarstufe an. In kleineren Grundschulen sind die Informations- und Entscheidungswege häufig viel kürzer, der unten gezeigte Ablauf soll sie daher nicht abschrecken, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Das Mobilitäts-Team

Das Mobilitäts-Team bildet den Mittelpunkt für alle Aktionen und dient als Anlaufstelle für Schüler und Lehrer. Zusammensetzung:

- Schülerinnen und Schüler
- Lehrerinnen und Lehrer
- Schulleitung (gelegentlich)
- Hausmeister

In Grundschulen betreuen die Lehrer das Mobilitätsprojekt, in weiterführenden Schulen können die Schüler je nach Alter an allen Phasen selbstständig teilnehmen.

Die Schulleitung muss eingebunden sein, um Verständnis und Unterstützung von höchster Ebene zu erlangen und andererseits mögliche Widerstände und Probleme früh genug erkennen zu können.

Gelegentlich sollte der Kreis des Mobilitäts-Teams um Vertreter der Eltern, der Verwaltung und der Polizei sowie von Verbänden erweitert werden.



Schritt 1: Informieren

An erster Stelle sollte die Information aller beteiligten Personen stehen. Es hat sich bewährt, zuerst im Rahmen einer Strategiesitzung im engeren Kreis mit Schulleitung und besonders an der Thematik interessierten Lehrern oder Schülern das Vorgehen zu besprechen und zu planen.

Zur praktischen Durchführung bietet sich die Bildung eines Mobilitäts-Teams an. In diesem sollten Lehrer, Schüler, der Hausmeister und zumindest ideell die Schulleitung vertreten sein.

Das Lehrerkollegium kann im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz über Ziele und Inhalte informiert werden. Besonders überzeugend ist oftmals die Einbindung unabhängiger Experten (zum Beispiel vom zuständigen Amt der Stadt oder Umweltberatern). Auf jeden Fall sollte die Schulleitung demonstrieren, dass sie das Projekt unterstützt oder für unterstützenswert hält.

Die Schüler werden durch Klassenlehrerinnen und -lehrer informiert. Weitere zu informierende Gruppen sind: Eltern, Schulträger, schulische Behörden, evtl. auch Anwohner und außerschulische Partner.

Mögliche Aktionen:

- Plakataktion im Schulgebäude (durch Schüler gestaltet)
- Elternbrief (durch die Schüler formuliert)

Schritt 2: Beschließen

Die Gesamtlehrerkonferenz sowie die Schulkonferenz sollten nicht nur informiert werden, sondern sollten sich aktiv hinter das Projekt stellen. So ist genügend Rückhalt für das Mobilitäts-Team vorhanden, wenn es an die Umsetzung geht. Die Durchführung des Projekts sollte also formell beschlossen werden.

Schritt 3: Untersuchen

Hier beginnt die eigentliche Arbeit mit Schülerinnen und Schülern. Die Untersuchungen sollten in weiterführenden

Schulen möglichst von ihnen geplant und durchgeführt werden. Schülerinnen und Schüler an Grundschulen benötigen etwas mehr Unterstützung durch Lehrkräfte. Die Aktivitäten können in den Unterricht integriert oder an Projekttagen durchgeführt werden. Nur in Ausnahmefällen sind sie außerhalb der Schulzeit sinnvoll. Das belastet vor allem die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer. Besonders wichtig bei allen Aktivitäten ist die frühzeitige Einbindung der Schulleitung, wenn sie nicht ohnehin aktiv beteiligt ist.

Mögliche Aktionen:

- Aufstellungen einer Schulwegkarte (Wer kommt wie von wo zur Schule?)
- Fragebogenaktion (z. B. unter Lehrern, Eltern, Anwohnern...)
- Erkundung möglicher Gefahrenpunkte in der Umgebung der Schule? Begehung mit Stadtverwaltung, Polizei, Elternvertretern?
- Umfrage bei Anwohnern über Verkehrsprobleme
- Veröffentlichung in Stadtteilzeitung

Schritt 4: Planen

Maßnahmen und Aktionen sollten gut geplant werden. Spontane Aktionen in der Schule bergen oft die Gefahr, viele zu überrumpeln. Bei Aktionen außerhalb des Schulgebäudes steht die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler an erster Stelle. Die folgenden Leitfragen helfen bei der Planung:

- Welches Ziel hat die Aktion oder die Maßnahme? (z. B. Bewusstseinsbildung und Motivation zur Mitarbeit)
- Wer muss vorab informiert werden? (z. B. Schulleitung, Hausmeister, Eltern...)
- Wer macht wann was? (z. B. Schüler machen eine Umfrage zum Verkehr)
- Welche außerschulischen Akteure können mithelfen? (Eltern, Verwaltung, Polizei...)
- Welche Materialien werden benötigt?



Schritt 5: Handeln

Vorschläge für Maßnahmen und Aktionen: Grundschule

- Unterrichtseinheit: Wir zeichnen unseren Schulweg
- Führen eines Mobilitätstagebuches durch die Schüler
- Erstellung einer „grünen“ Verkehrskarte (mit Fuß- und Schlechwegen)
- Organisation eines Elternabends zur umweltfreundlichen Mobilität
- Fußgängergemeinschaften (Walking Bus) bilden
- Aktive Teilnahme am „Walk-To-School-Day“ (findet jedes Jahr statt)
- Malwettbewerb zum Thema umweltfreundliche Mobilität
- Aktionstag rund um das Fahrrad (mit Fahrradbörse, Sicherheitsberatung...)
- Unterrichtseinheit: Wir orientieren uns im Liniennetz des ÖPNV
- Teilnahme an der Busschule des ÖPNV
- Unterrichtseinheit: Wie wünsche ich mir den Straßenverkehr?
- Umweltfreundlicher Ausflug mit dem ÖPNV

Weiterführende Schule

- Erstellung einer „grünen Verkehrskarte“ (mit Fuß- und Schlechwegen)
- Organisation eines Elternabends zur umweltfreundlichen Mobilität
- Fahrradgemeinschaften („CyclingTrain“) bilden
- Aktive Teilnahme am „Walk-To-School-Day“ (findet jedes Jahr statt)
- Aktionstag rund um das Fahrrad (mit Fahrradbörse, Sicherheitsberatung...)

- Einrichtung einer Fahrradwerkstatt
- Fahrradrallye
- Unterrichtseinheit: Wir orientieren uns im Liniennetz des ÖPNV
- Umweltfreundlicher Ausflug
- Klassenfahrt mit dem Fahrrad
- Aktionen für Fahranfänger
- Fahrgemeinschaften für Autobesitzer organisieren
- Einführung einer Mobilitätsberatung (an größeren Schulen)
- Untersuchung von Folgen der Mobilität (z.B. Emissionsbetrachtung)

Schritt 6: Auswerten

Haben die Aktivitäten auch etwas gebracht? Das kann man z.B. durch eine Fragebogenaktion bei Schülern, Lehrern und Eltern („Was hat's gebracht?“) herausfinden. Die Ergebnisse des Projekts können in der Schule plakatiert werden. Auch hier gilt: „Tue Gutes und rede darüber!“ Die Darstellung der eigenen Arbeit ist ein wichtiges Kriterium für die allgemeine Akzeptanz. Zur Kontrolle der selbst gesetzten Ziele eignen sich Indikatoren, mit deren Hilfe überprüft wird, wie erfolgreich die bisherigen Aktivitäten waren. So kann zum Beispiel das allgemeine Ziel „Mehr Schüler sollten zu Fuß zur Schule kommen!“ durch den Indikator „Anteil dieser Schüler sollte über 50 Prozent nach einem Jahr betragen!“ ergänzt werden. Dies lässt sich dann konkret überprüfen. Aktionsblätter zur Umsetzung der oben aufgelisteten Vorschläge finden sich im Anhang bzw. auf der den Leitfaden begleitenden CD. Im Folgenden finden sich konkrete Beispiele, die an Schulen erfolgreich umgesetzt wurden.

Praktische Beispiele aus Schulen

Erstellung eines Schulwegplanes an der Albert-Schweitzer-Grundschule in Heidelberg

Ausgangslage und Ziel:

Die Albert-Schweitzer-Grundschule ist in einen Stadtteil eingebettet und bietet prinzipiell gute Möglichkeiten für einen selbstständigen Schulweg. Dennoch werden viele Kinder mit dem Auto gebracht. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die zu Fuß zur Schule kommen, soll erhöht werden. Gleichzeitig soll die Verkehrssicherheit dieser Schüler verbessert werden.

Organisation:

An der Schule wurde ein Mobilitätsteam gebildet, das sich aus mehreren Lehrerinnen und der Schulleiterin zusammensetzt. Es fanden mehrere Sitzungen statt, an denen außerdem noch Elternvertreter, Vertreter der Stadtverwaltung (Umweltamt, Verkehrsamt), ein Vertreter der Polizei sowie ein Vertreter eines Beratungsbüros teilnahmen. Schülerinnen und Schüler wurden in die konkreten Aktivitäten eingebunden.

Ablauf:

Die Akteure überlegten, wie sie die wichtige Zielgruppe der Eltern erreichen könnten. Sie einigten sich auf die Erstellung eines Flyers, der das Anliegen der Schule für die Eltern verdeutlichen sollte. Die Gestaltung des Flyers sollte möglichst gemeinsam mit den Schülern erfolgen, die zum Beispiel Bilder für den Flyer als Wettbewerb entwarfen.

Außerdem wurden die Schulwege untersucht. Dabei malten die Schüler auf dem Nachhauseweg ihre „Spuren“ mit Kreide auf die Gehsteige. Diese Aktion wurde von Eltern und der Polizei überwacht und anschließend wurde ein Plan mit den Wegen der Schüler gezeichnet. Anschließend hatten die Eltern Gelegenheit, aus ihrer Sicht Gefahrenstellen in die Pläne einzzeichnen. Auf Grundlage dieser Pläne wurde ein Vor-Ort-Termin geplant, an dem die Teilnehmer des Planungstisches sowie interessierte Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Die Gefahrenstellen wurden systematisch besichtigt und Lösungsmöglichkeiten besprochen. Hierbei zeigte sich, dass die Einschätzung von Gefahrenstellen aus Sicht der Eltern, der Schule oder der Verwaltung stark differieren kann.

Ansprechpartnerin an der Albert-Schweitzer-Schule in Heidelberg ist Frau Kerstin Schuhmacher (scke87@hotmail.com).

Ansprechpartnerin an der Grundschule Hämelerwald ist Frau Angrit Kowalski (Telefon: 05175 / 5475).

Einführung eines Walking Bus in der Grundschule Hämelerwald

Ausgangslage und Ziel:

Vor Schulbeginn und nach Schulschluss verstopft der Bring- und Holverkehr den Zugang zur Schule und führt zu einer Gefährdung der Schülerinnen und Schüler, die zu Fuß zur Schule kommen. Dieses Problem sollte entschärft werden, indem die Zahl der zu Fuß gehenden Schüler erhöht wird. Außerdem sollen weitere Vorteile eines Schulweges zu Fuß Schülern und Eltern nahe gebracht werden.

Organisation:

Die für Verkehrserziehung beauftragte Lehrkraft informierte in Absprache mit der Schulleitung das Kollegium, das das Vorhaben aktiv unterstützte. Die Eltern wurden an Elternversammlungen in das Vorhaben eingebunden.

Ablauf:

Der wichtigste Schritt war die Information der Eltern im Rahmen von Elternversammlungen. Da eine stark befahrene Bundesstraße durch Hämelerwald führt, sollten vor allem die jüngeren Schüler den Schulweg nicht unbegleitet zurücklegen. Es bot sich an, auf das bestehende, vielfältige Material zu Gehgemeinschaften, die in England als Walking Bus weit verbreitet sind, zurückzugreifen, das in Hallbergmoos bei München erarbeitet wurde und dem viel praktische Erfahrung zugrunde liegt.

Die Reaktion der Eltern war anfänglich skeptisch. Es gab Bedenken um die Sicherheit der Kinder, es mussten Fragen zur Versicherung der Schüler sowie der Begleitpersonen geklärt werden. Schließlich bildeten sich aber doch Fußgängergruppen, die zeigten, dass das Thema Sicherheit ausreichend berücksichtigt werden konnte, und dass das Zu-Fuß-Gehen den Kindern großen Spaß macht. Im Rahmen eines Wettbewerbs entwickelten Schülerinnen und Schüler ein Motto und ein Logo: „Die schlauen Füchse gehen zu Fuß“. Im Anschluss an das Pilotjahr war das Echo auch aus der Elternschaft sehr positiv. Schüler, die sich beteiligt haben, erhielten eine Urkunde. Im zweiten Jahr gibt es zahlreiche Gehgemeinschaften, die nach einer ausreichend langen Übungsphase nicht mehr durch Eltern begleitet werden müssen, sondern den Schulweg alleine zurücklegen, was den Kindern sehr viel Freude macht. Die Gruppe bietet dabei Sicherheit und Schutz. Alle Kinder der Gehgemeinschaften tragen jetzt einen Button mit dem im Wettbewerb prämierten „schlau Fuchs“.



Praktische Beispiele aus Schulen

Verkehrstage an der Dr.-Hans-Bredow-Gesamtschule in Königs Wusterhausen

Ausgangslage und Ziel:

Bedingt durch einen großen Einzugsbereich der Schule, der mehrere Gemeinden erfasst, ist es vielen Schülern nicht möglich, zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule zu kommen. Deshalb ist es ein Anliegen der Schule, Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, ihre Schul- und vor allem ihre Freizeitwege sicher zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu bewältigen. Außerdem sollen die Verkehrstage die Schüler auf Mofa- und Autoführerschein vorbereiten.

Organisation:

Die Verkehrsbeauftragte bindet in Absprache mit der Schulleitung das Kollegium in die Planung für die Verkehrstage ein, die im Herbst stattfinden.

Ablauf:

Zwei Verkehrstage werden von der Schule mit Schülerinnen und Schülern zweier Klassenstufen (2004: 7. und 8. Klassen) organisiert. Dazu binden sie außerschulische Partner wie die Polizei, die Verkehrswacht, das Rote Kreuz sowie Fahrschulen ein. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen während der zwei Tage alle Stationen eines Parcours, bei denen sich theoretische mit praktischen Aufgaben abwechseln.

Ansprechpartner ist die Dr.-Hans-Bredow-Gesamtschule in Königs Wusterhausen (Telefon: 03375 / 294296).

Forschungsprojekt Mobilität an der Integrierten Gesamtschule Flensburg

Ausgangslage und Ziel:

Projektarbeit und fächerübergreifender Unterricht bilden einen festen Bestandteil in der Schule. Im Rahmen der an der Schule regelmäßig stattfindenden Vorhabenwochen werden regelmäßig verschiedene Aspekte nachhaltiger Mobilität mit Schülerinnen und Schülern behandelt. Eine Fahrradwerkstatt wurde ebenfalls eingerichtet. Gleichzeitig unterzieht die Schule sich einem Öko-Audit. Darüber hinaus nimmt die Schule an Forschungsprojekten im Rahmen des theoprax-Projektes teil, bei dem Schülerinnen und Schüler Forschungsarbeiten im Auftrag von Unternehmen bearbeiten. Die Schüler untersuchen die direkten Auswirkungen, die mit ihrer Verkehrswahl auf dem Schulweg verbunden sind.

Organisation:

Lehrerinnen und Lehrer arbeiten als Team jeweils in einer Jahrgangsstufe zusammen. Neben dem Öko-Audit-Team sind alle Lehrer der Klassen, die an der Projektwoche teilnehmen, mit dem Thema Mobilität befasst.

Ablauf:

Zur Abschätzung der mit der Begleitmobilität verbundenen Emissionen, sowie zur Berechnung verschiedener Schulen hat sich eine Schülergruppe zusammengefunden, die die Untersuchungen durchführen sollte. Dazu wurden die Wege untersucht, die Schüler und Lehrer auf ihrem Schulweg zurücklegen. Die dabei benutzten Verkehrsmittel wurden für die Berechnung der CO₂-Emissionen mit entsprechenden Emissionsfaktoren hinterlegt.

Ansprechpartner an der IGS Flensburg ist Herr Fabian Halbe (Telefon: 0461 / 852009).

Seminarkurs Mobilität an der Max-Weber-Schule Sinsheim

Ausgangslage und Ziel:

Viele Schülerinnen und Schüler nutzen das Auto als bevorzugtes Verkehrsmittel. Erstmals wurde in der Oberstufe des Wirtschaftsgymnasiums ein Seminarkurs „Mobilität“ eingeführt, in dem Schülerinnen und Schüler das Thema „Mobilität“ frei bearbeiten und dabei möglichst viele Aspekte beleuchten. Die Unterrichtsmethoden orientieren sich an denen der Universität; die Benotung ist relevant für das Abitur.

Organisation:

Das Mobilitätsteam, das aus einem Lehrertandem (Geographie/Religion) besteht, betreut den Seminarkurs.

Ablauf:

Es fanden sich acht Schülerinnen, die Interesse an dem Wahlkurs zeigten. Während der ersten Sitzungen zeigte sich recht schnell, dass das Thema Mobilität sehr unterschiedlich verstanden wurde. Die wenigsten Teilnehmerinnen brachten damit ihre eigene räumliche Mobilität in Verbindung, vielmehr wurden mit Mobilität übergreifende Themen wie Bevölkerungsentwicklung, Emanzipation und andere Einflussfaktoren verquickt. Durch selbstständige Recherche erarbeiteten sich die Schülerinnen die Inhalte und stellten so verschiedene Facetten des Themas zusammen. Es wurde eine Seminararbeit erstellt (schriftliche Ausarbeitung von ca. 20 Seiten), Präsentationen durchgeführt und Kolloquien abgehalten. Dazu kamen hand-

lungsorientierende Komponenten wie Interviews, Umfragen, selbstorganisierte Tests sowie Kontakte zu Institutionen und Experten.

Ansprechpartner ist die Max-Weber-Schule in Sinsheim (Telefon: 07261 / 946-200).

Praktische Unterstützung für Radfahrer am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Dillingen

Ausgangslage und Ziel:

Schülerinnen und Schüler sollen zum Fahrrad fahren motiviert werden. Durch die praktische Beschäftigung mit Rädern und Klassenfahrten ist die verstärkte Nutzung des Fahrrades für den Schulweg und die Freizeit beabsichtigt.

Organisation:

Ein interessierter Lehrer leitet in Absprache mit der Schulleitung ein Mobilitätsteam, das vor allem aus Schülerinnen und Schülern der 7. bis 10. Klasse besteht.

Ablauf:

Es wurden bereits mehrere Aktionen an der Schule umgesetzt. So ist eine Fahrradwerkstatt bereits seit mehreren Jahren an der Schule in Betrieb. Auf Initiative von Schülern und eines Lehrers wurden die Abstellanlagen für Fahrräder optimiert, indem massive Bügel installiert wurden, an denen einerseits Räder diebstahlsicher angeschlossen werden können und die andererseits kostengünstig sind. Außerdem hat die Schule Erfahrung mit mehrtägigen Klassenfahrten mit dem Fahrrad. Die Aktivitäten zum Radfahren werden an der Schule laufend fortgeführt.

Ansprechpartner ist das Albert-Schweitzer-Gymnasium in Dillingen (Telefon: 06831 / 976547).

Dr.-Hans-Bredow-Gesamtschule in Königs Wusterhausen



Kooperation mit Partnern

Außerschulische Partner erleichtern den Umgang mit nachhaltiger Mobilität. Außerdem lernen Schülerinnen und Schüler gezielt mit außerschulischen Experten zu arbeiten.

Die Eltern sind die wichtigsten Partner zur Behandlung des Themas nachhaltige Mobilität. Sie müssen zwingend eingebunden werden, mindestens über die Schüler, zum Beispiel durch einen Elternbrief. Der direkte Kontakt kann durch einen runden Tisch, an dem auch Elternvertreter sitzen, geschehen.

Vertreter der Stadtverwaltung können gezielt zu Verkehrsfragen in der Umgebung der Schule Auskunft geben. Außerdem sollten sie unbedingt bei allen geplanten Aktionen im Umfeld der Schule hinzugezogen werden. Mögliche Ansprechpartner sind das Tiefbauamt, das Verkehrsamt, das Umweltamt, das Schulverwaltungsamt aber auch das Kinder- und Jugendamt.

Die Polizei hilft bei allen Fragen der Verkehrssicherheit. Häufig gibt es speziell ausgebildete Beamte, die für die Arbeit in Schulen zur Verfügung stehen.

Vertreter von Verbänden sind bereits heute in den Schulen, um sie bei der Verkehrssicherheitsarbeit zu unterstützen. Diese

Unterstützung ergänzt die nachhaltige Mobilität auch weiterhin. So sind die Vertreter der Deutschen Verkehrswacht flächendeckend aktiv. Weitere Vertreter z.B. von Umweltverbänden (VCD, ADFC, BUND) behandeln alle Aspekte nachhaltiger Mobilität. Hilfen für Fahranfänger und für Radfahrer hält auch der ADAC bereit.

Die Anwohner, die in unmittelbarer Nähe der Schule wohnen sollten in Aktivitäten eingebunden werden. Wichtige Aspekte sind beispielsweise das Mobilitäts- oder Parkverhalten und die Akzeptanz von Aktionen, die von Schülerinnen und Schülern im Umfeld der Schule durchgeführt werden.

Firmen und Unternehmen können wertvolle Partner von Schulen sein. Dabei geht es nicht nur um Sponsoring, denkbar sind auch Kooperationen zum Mobilitätsmanagement, zu denen Erfahrungen ausgetauscht werden.

Anbieter des öffentlichen Nahverkehrs unterstützen Schulen häufig durch spezielle Unterrichtsmaterialien sowie durch konkrete Angebote wie Unterstützung von Aktionstagen oder die Durchführung einer Busschule.

Einbindung in den Unterricht

Handlungsorientierter Unterricht

Handlungsorientierung setzt an der Alltagserfahrung von Schülerinnen und Schülern an und bildet einen Gegensatz zum traditionellen fachorientierten Unterricht, bei dem die theoretische Wissensvermittlung dominiert. Der handlungsorientierte Ansatz zielt auf Lernen durch Praxis ab und hält sich weniger an feste Stundenrahmen, sondern nutzt Konzepte des offenen Unterrichts. Außerdem ist die Rolle des Lehrers nicht mehr nur die des Lehrenden, sondern auch die des Lernenden und Partners der Schüler. Er sollte die Gruppe moderieren und nicht dominieren. Handlungsorientierter Unterricht kann aber den traditionellen Unterricht nicht vollständig ablösen. Lehrvorträge und fragend entwickelndes Lehrer-Schüler-Gespräch können sich als Elemente sinnvoll einfügen. Übertragen auf die Nachhaltige Mobilität als Bildungsziel bedeutet dies: Eine Konzentration auf die Wissensvermittlung

würde z.B. im Unterrichtsfach Geographie Grundkenntnisse über den Treibhauseffekt vermitteln und mögliche Maßnahmen im Bereich Mobilität aufzählen. Beim Ansatz der Handlungsorientierung lernen die Schüler hingegen die verschiedenen Möglichkeiten kennen, ihren Schulweg zurückzulegen, sowie die Effekte auf das Klima und kümmern sich um die Organisation eines umweltverträglicheren Schulweges für Schüler und Lehrer in ihrer Schule und/oder ihrem sonstigen Einflussbereich. Die Durchführung eines Projekts zur Nachhaltigen Mobilität folgt dem letzten Ansatz.

Gerade die Fähigkeiten wie Reflexion, zukunftsorientiertes Lernen und die Entwicklung von Gestaltungskompetenz, wie sie die PISA-Studie von Schülern fordert, werden durch handlungsorientierten Unterricht gefördert.

Hemmnisse und Lösungsmöglichkeiten

Hemmnis

Lösungsmöglichkeit

Keine Hinweise im Lehrplan

Wie gut das Thema Verkehrserziehung oder nachhaltige Mobilität im Lehrplan verankert ist, unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland sehr. Einige Länder haben eigene Rahmenpläne für die Verkehrserziehung erlassen, woanders finden sich nur wenige Hinweise auf eine Behandlung im Unterricht. Dafür ist die Fächerintegration des Themas groß. Nicht nur in Geographie, sondern auch in vielen anderen Fächern kann nachhaltige Mobilität behandelt werden. Viele Beispiele zeigt die diesen Leitfaden begleitende CD.

Keine Zeit im Unterricht

Ein bekanntes Problem des Unterrichts ist es, dass eigentlich nur für prüfungsrelevante Themen ausreichend Platz da ist. Weitere Inhalte, auch wenn sie im Lehrplan verankert sind, kommen häufig zu kurz. Das Thema nachhaltige Mobilität lässt sich aber in vielen Fächern auch an zentralen Inhalten behandeln. So lassen sich im Fach Mathematik wichtige Inhalte mit Beispielen aus der Mobilität vermitteln, so dass sich insgesamt sogar eine Qualitätsverbesserung des Unterrichts ergeben kann.

Keine Zeit wegen anderer Inhalte

Nachhaltige Mobilität, wie insgesamt die gesamte Umweltbildung, ist ein Querschnittsthema, das nicht isoliert im Rahmen eines weiteren Faches behandelt werden sollte (und auch nicht wird). Vielmehr lassen sich die Aspekte dieses Themas in den bereits bestehenden Fächern behandeln.

Mangelndes Interesse der Lehrer/innen

Häufig interessiert sich kaum ein Mitglied des Kollegiums für die Fragen nachhaltiger Mobilität. Trotzdem wird häufig über das Verkehrschaos vor Schulbeginn geschimpft. Hier lässt sich ansetzen und Interesse durch das Anbieten von Lösungsmöglichkeiten wecken. Den entscheidenden Anstoß aber muss die Schulleitung geben.

Mangelndes Interesse der Schüler/innen

Schülerinnen und Schüler hinterfragen die Rahmenbedingungen für ihre Verkehrsmittelwahl auf dem Schulweg häufig aus Gewohnheit nicht. Eltern, Freunde und Schule (Kann man sein Fahrrad sicher abstellen?) beeinflussen oft die Verkehrsmittelwahl der Schüler. Die Beschäftigung mit nachhaltiger Mobilität sollte für die Schüler nicht bedeuten, dass „sie etwas beigebracht bekommen“ oder „noch etwas lernen sollen“, sondern sie können einen Teil ihres Alltages selbst untersuchen und mit den gewonnenen Erkenntnissen möglicherweise selbstbestimmt ändern. Werden sie auf diese Weise ernst genommen, kommen Interesse und Spaß von alleine.

Keine Unterstützung von außen

Wer soll die Zusammenhänge nachhaltiger Mobilität alle kennen? Wer kann helfen? Unterstützung für die Inhalte nachhaltiger Mobilität gibt es nicht nur in Form von Literatur, die ja auch gelesen werden will. Es gibt darüber hinaus viele Stellen außerhalb der Schule, die ihre Kenntnisse einbringen und damit die Belastung von Lehrerinnen und Lehrern an vielen Stellen mildern können. Das sind sowohl die klassischen Partner (Verkehrsverbände, Polizei), aber auch Vertreter von Umweltverbänden oder Stadtverwaltung. Auch die Kooperation mit Unternehmen bietet häufig interessante Informationen und Unterstützung. Die Aufgabe der Schule ist es, auf diese Ressourcen gezielt zuzugreifen.

Aktion 1: Ökologische Klassenfahrten

Ziel der Aktion

Die ökologische (oder nachhaltige) Klassenfahrt hat zum Ziel, neben der Stärkung der Sozialkompetenz der Schüler und Schülerinnen auch eine Umweltsensibilisierung zu erreichen. Nachhaltiges Verhalten und Handeln soll sich auch jenseits der Schule etablieren. Schwerpunkt dieses Bausteins ist die Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel während der Klassenfahrt.

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I und II

Kurzbeschreibung

Zwei verschiedene Arten ökologischer Klassenfahrten werden unterschieden. Radwandertage dienen dem Erreichen außerschulischer Lernorte. Radwanderwochen steuern die Ziele um eine Herberge oder Ziele zwischen verschiedenen Herbergen an. Das Angebot zur Fahrradmitnahme im Öffentlichen Verkehr kann dabei das Aktionsfeld der ökologischen Klassenfahrt erheblich vergrößern.

Etwa sechs Monate vor Durchführung der Klassenfahrt sollten die Route und die Übernachtungsorte festgelegt werden. Drei Monate vor Beginn der Fahrt müssen Zwischentransporte (Fähre, Bus, Bahn) organisiert werden.

Der technische Stand der Fahrräder ist vor Beginn der Fahrt zu prüfen. Von besonderer Wichtigkeit sind stabile Gepäckträger. Mindestens ein Lehrer muss in der Lage sein, Reparaturen an Fahrrädern durchzuführen. Als Gepäck empfehlen sich Fahrradtaschen und Rucksäcke, entsprechender Wetterschutz muss mitgeführt werden.

Material

Fahrrad, Fahrradtaschen, Rucksäcke, Straßenkarten, Radwanderkarten

Tipp

Die Einrichtung einer Fahrradwerkstatt in der Schule kann Schüler und Lehrer auf die Durchführung von ökologischen Klassenfahrten vorbereiten.

Der Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD) hat unter dem Titel „Rundum Klasse!“ eine Planungshilfe für nachhaltige Klassenfahrten erstellt. Sie bietet eine erste Orientierung, wie ökologische Klassenfahrten aussehen und organisiert werden können und nennt lohnende Reiseziele. Für Schulen kostenfreier Bezug bei:

VCD Versandservice, (Stichwort „Nachhaltige Klassenfahrten“), Heinrich-Sommer-Straße 13, 59939 Olsberg, Fon: 02962/845865, Fax: 02962/800155, E-Mail: bestellungen@vcd.org



Aktion 2: Ein Hörspaziergang

Ziel der Aktion

Mit geschlossenen Augen werden die Geräusche der Umwelt intensiver erlebt. Daher unternimmt die Klasse einen Hörspaziergang mit verbundenen Augen. Durch die Konzentration auf den Verkehrslärm soll den Kindern eine der vielen Auswirkungen des Straßenverkehrs verdeutlicht werden. Zusätzlich kann mit ihnen darüber gesprochen werden, dass Verkehrslärm viele Menschen nicht nur stört, sondern ernsthaft krank macht. Neben der Lärmproblematik bietet der Hörspaziergang weitere Lernmöglichkeiten. Die Kinder müssen sich vertrauensvoll der Führung eines Partners überlassen und können so Erfahrungen von Sehbehinderten machen, die ihren Hörsinn wesentlich stärker zur Orientierung einsetzen müssen. Sie erfahren, wie schwierig es ist, verschiedene Geräusche zu unterscheiden, oder dass z.B. ein Fahrradfahrer nicht so leicht zu hören ist wie ein Auto.

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule

Kurzbeschreibung

Lehrer/innen sollten sich vorab einen geeigneten Weg aussuchen. Dieser sollte keine »akustische Idylle«, sondern vielmehr den »akustischen Alltag« darstellen. Es sollte eine Strecke mit einem ausgewogenen Wechsel zwischen lauten und leisen Geräuschen sein, die im langsamen Schrittempo in etwa 15 Minuten zurückgelegt werden kann (Faustregel: Kinder mit verbundenen Augen brauchen viermal so lange wie Erwachsene). Kein Kind sollte gezwungen werden, mit verbundenen Augen teilzunehmen.

Ein Plakat mit der Überschrift »Was hast du gehört?“ kann vorbereitet werden, auf dem die Kinder nach dem Hörspaziergang ihre Eindrücke notieren können.

Jeweils zwei Kinder arbeiten als Partner zusammen. Ein Kind bekommt die Augen verbunden und wird vom anderen Kind geführt. Zuvor sollte gemeinsam besprochen werden, was auf dem Weg von Führern und Geführten beachtet werden muss. Unter Anleitung der Lehrer/in wird ein Rundgang unternommen, der zum Beispiel von einer ruhigen Straße, einem Park oder einem Waldstück zu einer stark befahrenen Straße führt. Für den Rückweg werden die Rollen getauscht. Zurück in der Klasse soll über das Gehörte gesprochen und ggfs. auf dem vorbereiteten Plakat »Was hast du gehört?“ die Ergebnisse notiert werden. Auch die Erfahrungen des Führens und Geführt-Werdens sollten besprochen werden.

Material

- Augenbinden (schwarze Schals, Halstücher oder Stoffreste)
- Eventuell vorab Plakat erstellen »Was hast du gehört?“
- Stifte, Papier

Tipp

Von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung liegt ein umfangreiches Materialpaket zum Thema Lärm und Gesundheit für die Grundschule vor. Neben zahlreichen Unterrichtsanregungen enthält die Broschüre auch eine CD mit Hörbeispielen. Für Schulen kostenfreier Bezug bei: BZgA, Schulreferat, Postfach 91 01 52, 51071 Köln.

Aktion 3: Eine Fahrradwerkstatt einrichten

Ziel der Aktion Stärkung des Verkehrsmittels Fahrrad an der Schule.

Zielgruppe Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I

Kurzbeschreibung In geeigneten Räumen der Schule wird eine Fahrradwerkstatt eingerichtet, die je nach Altersstufe von Lehrern koordiniert oder von Schülern in Eigenregie betrieben wird. Dort werden die Fahrräder von Schülern und Lehrern gewartet und repariert. Im ersten Schritt muss das Einverständnis von Schulleitung und Gesamtlehrerkonferenz eingeholt werden. Anschließend wird das Werkstatt-Team, beispielsweise als Arbeitsgemeinschaft, zusammengestellt. Dann müssen geeignete Räumlichkeiten gefunden werden. Eltern und Fahrradgeschäfte können bei der Zusammenstellung der Werkzeugausstattung (siehe Material) helfen. Diese Maßnahmen sollten durch schulinterne Öffentlichkeitsarbeit (Werbung) unterstützt werden. Abschließend müssen die Öffnungszeiten festgelegt werden. Die Fahrradwerkstatt kann auch als Schülerfirma betrieben werden.

Material Alte Lappen, Petroleum, Waschbenzin, Öl, Kombizange, Wasserpumpenzange, Seitenschneider, Kreuz- und Schlitzschraubenzieher verschiedener Größen, Gabel- und Ringschlüssel in den Größen 6 bis 15, 100-Gramm-Hammer, Plastikhammer, spezielles Fahrradwerkzeug, Flickzeug, Handwaschpaste, gebrauchte Fahrradteile



Hinweis

Fahrradteil	Darauf ist zu achten! (Prüfstellen, -kriterien)
Rahmen	Risse, Brüche, spröde Stellen, deutliche Verbiegungen
Lenker/Lenkung	Verbogener Lenkbügel, verbogene Gabel, Beschädigungen/Einkerbungen im Lenker, zu lockere/schwergängige Lenkung, loser Steuersatz, Knirschgeräusche beim Lenken etc.
Laufräder	Befestigung in den Ausfallenden locker, Felgen schlagen aus oder schleifen, Speichen gerissen oder locker, Laufradlager zu großes Spiel oder schwergängig
Bereifung	Profil nicht ausreichend, Gewebe sichtbar, tiefe Risse in den Flanken, Schlauch porös, Ventil undicht
Tretlager	Locker, wackelig oder schwergängig, starke Knirschgeräusche, Pedalarme lose, Pedalarme schleifen an Rahmen oder Kettenkasten
Kette	Rostig, schwergängig, zu locker, zu fest, springt ab
Schaltung	Schwergängig, Gänge springen von alleine wieder raus, schleift, rasselt, Kette springt bei Kettenschaltung über das äußerste Ritzel hinaus
<i>Quelle: ADFC</i>	

Tipp

Verkehrsverbände wie der Allgemeine Deutsche Fahrradclub ADFC stellen Informationen zur Reparatur und Wartung von Fahrrädern bereit.
Sind die Kapazitäten vorhanden, so können neben den Rädern der Schüler auch fremde Fahrräder repariert werden. So kann zusätzlich Geld (z.B. für Klassenfahrten) verdient werden. Dies sollte unbedingt mit dem örtlichen Fahrradhandel abgestimmt werden.

Aktion 4: Einen Schulmobilitätsplan erstellen

Ziel der Aktion Optimierung der Schulwege zur Verbesserung der Umweltsituation, der Verkehrssicherheit und Gesundheit aller Schulnutzer

Zielgruppe Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer

Kurzbeschreibung und Ablauf In einem Schulmobilitätsplan werden die Schulwege aller Schulnutzer festgehalten. Außerdem wird ein Maßnahmen- und Aktionspaket entwickelt und umgesetzt, das die Wege zur und von der Schule umweltfreundlicher, sicherer und gesünder gestaltet. Die Entwicklung des Schulmobilitätsplanes besteht aus mehreren Schritten:

Schritt 1 Es wird ermittelt, wie Schüler und Lehrer zur Schule kommen. Dazu wird eine Umgebungskarte (evtl. vergrößert kopiert) der Schule beschafft, auf der alle Schulnutzer ihre Schulwege mit farbigen Stecknadeln markieren.
Für jedes Verkehrsmittel wird eine andere Farbe benutzt (Zu Fuß: ● grün; Fahrrad: ● blau; Bus und Bahn: ● gelb; Auto: ● rot). Die Karte wird zentral im Schulhaus ausgehängt. Die Erstellung der Schulwegekarte kann durch eine Fragebogenaktion ergänzt werden, bei der detailliertere Informationen zum Schulweg erhoben werden können (z.B. Gründe für die Verkehrsmittelwahl, Wünsche und Hemmnisse).

Das verwendete Bild
musste wegen fehlender Rechte
entfernt werden.

Schritt 2 Ein Verkehrswege-Team analysiert die Schulwegkarte (und gegebenenfalls die Umfrageergebnisse) und macht bei Bedarf Vorschläge zur Verbesserung der Situation. Beispiele können sein:

Zu Fuß:

Einrichtungen von organisierten, begleiteten Fußgängergemeinschaften (Walking Bus) für jüngere Schüler; Erstellung einer Karte mit „Grünen Schleichwegen“; Einrichten eines autofreien Eingangsbereiches zur Schule.

Fahrrad:

Errichtung zweckmäßiger Fahrradabstellplätze; Angebot von Fahrradtraining und Fahrradtouren; Einrichten einer Fahrradwerkstatt.

Bus und Bahn:

Aushängen von Fahrplänen im Schulgebäude; Abstimmung von Unterrichtsbeginn und -ende mit den Abfahrtszeiten; Besuch einer „Busschule“.

Auto:

Einrichten einer „Elternhaltestelle“, an denen das Ein- und Aussteigen in die Autos der Eltern gefahrlos möglich ist; Elternbrief mit der Anregung für einen Schulweg mit dem Umweltverbund (Gehen, Rad fahren, Bus und Bahn).

Schritt 3 Nach Abstimmung mit der Schulleitung, in der Gesamtlehrerkonferenz und in der Schülerverwaltung wird der Schulwegeplan erstellt. Dabei handelt es sich um einen kurzen Bericht, in dem die Untersuchung, Planung und die Maßnahmen sowie Aktionen dokumentiert werden.

Gliederung Gliederung eines Schulmobilitätsplans

1. Einführung und Ziele: Was soll erreicht werden?
(z.B. Reduzierung von Autofahrten für den Schulweg der Schülerinnen und Schüler)
2. Kurzbeschreibung der Schule
3. Schulwegkarte und Umfrageergebnisse
4. Hemmnisse nachhaltiger Mobilität an der Schule
5. Programm zur Umsetzung: Maßnahmen und Aktionen
6. Kontrolle und Optimierung

Vorteile Vorteile eines Schulmobilitätsplanes

- zeigt das Engagement der Schule in Mobilitäts- und Umweltfragen
- erleichtert die Information neuer Schülerinnen und Schüler zu Mobilitätsfragen
- demonstriert die Ernsthaftigkeit nachhaltiger Mobilität an der Schule gegenüber möglichen Sponsoren
- ist hilfreich im Kontakt mit städtischen Ämtern
- unterstützt den Kontakt mit Eltern
- bietet Anknüpfungspunkte für die Einbindung des Themas Mobilität in den Unterricht

Aktion 5: Stadtrallye

Ziel der Aktion Schülern, Schülerinnen, Lehrern, Lehrerinnen und Eltern sollen die Vorteile der innerstädtischen Nutzung von Fahrrad, Bus und Bahn verdeutlicht werden

Zielgruppe Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I

Kurzbeschreibung Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit unterschiedlich lange Teststrecken zu absolvieren und bestimmte Zielorte zu erreichen. Die Teilnehmer sollen mit verschiedenen Verkehrsmitteln (zu Fuß, Fahrrad, Bus, Bahn, Auto) die Zwischenstationen (Schule, Geschäft, Park u.ä.) auf der Strecke anfahren. An den Zwischenstationen und am Zielort wird von Schülern die benötigte Zeit notiert. Die Fahrwege der einzelnen Verkehrsmittel werden auf einer großen Stadtkarte mit unterschiedlichen Farben eingetragen. So kann verdeutlicht werden, welche Verkehrsmittel in der Stadt direkte Wege nehmen können und welche auf Grund der Infrastruktur teils große Umwege fahren müssen. Die Teilnehmer werden nach der Zielankunft nach ihren Erfahrungen befragt: Wo war das Vorankommen problemlos, wo und warum gab es Probleme? Aus der Analyse der Rallye können sich Wünsche und Forderungen an die Verkehrsinfrastruktur, die rechtlichen Regelungen oder das ÖPNV-Angebot ergeben. Diese können von den Schülern an die verantwortlichen Stellen herangetragen werden.

Material Stadtplan, Stadtkarte als Zeichenvorlage, Uhren, Zeichenmaterial

Tipp Die Rallye kann mit identischer Strecke zu unterschiedlichen Tageszeiten (Berufsverkehr, Mittagszeit, Abend) durchgeführt werden.



Aktion 6: Walking Bus

Ziel der Aktion

Der Walking Bus ist ein Schulbus auf Beinen. Kinder gehen in Gruppen zu Fuß zur Schule. Ein funktionierender Walking Bus kann den Bring- und Holverkehr (Elterntaxi) vor der Schule deutlich reduzieren. Gleichzeitig erhöht sich die Schulwegsicherheit der teilnehmenden Kinder und die Verkehrssicherheit im Umfeld der Schule.

Schulkindern soll das Übernehmen von Verantwortung vermittelt werden. Der Walking Bus fördert den Gemeinschaftssinn der Kinder und ist umweltfreundlich.

Das Zurücklegen des Weges zur Schule beugt Bewegungsmangel vor, vermittelt den Kindern wichtige Erfahrungen im Straßenverkehr und erhöht die Aufnahmefähigkeit der Kinder im Unterricht.

Neben den Aspekten Bewegung, Gesundheit und Schulwegsicherheit kann der Walking Bus langfristig das Mobilitätsverhalten von Eltern und Kindern verändern. Eltern sehen, dass viele Wege auch ohne Auto bewältigt werden können, Kinder lernen eine Form umwelt- und sozialverträglicher Mobilität kennen.

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler der Primarstufe, Eltern

Kurzbeschreibung

Gleich dem Schulbusprinzip nimmt der Walking Bus auf dem Weg zur Schule an bestimmten Haltestellen Kinder auf. Reflektierende Kleidung oder leuchtende Schärpen stellen sicher, dass der Walking Bus für alle Verkehrsteilnehmer weithin sichtbar ist. Wie ein richtiger Bus verfügt auch der Walking Bus über einen Fahrer und einen Schaffner. Der Fahrer führt die Gruppe, der Schaffner bildet den Abschluss. Bei der Einführung des Walking Bus sollten zunächst Eltern diese Rolle übernehmen, schrittweise soll diese Verantwortung an Kinder abgegeben werden. Um die Verantwortung zu teilen, wechseln die Rollen der Kinder wöchentlich.

Um die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit des Walking Bus zu gewährleisten, bedarf es eines hohen Engagements von Seiten der Eltern. Dies umfasst neben der Aufstellung von Fahr- und Besetzungsplänen auch die Bereitstellung von Ersatzpersonal und ein funktionierendes Kommunikationsnetz.

Als maximale Entfernung, die der Walking Bus zurücklegt, gelten zwei Kilometer. Der Walking Bus sollte in erster Linie nicht den schnellsten und kürzesten Weg zurücklegen, sondern den sichersten. Auf dem Weg sollten möglichst wenige Gefahrenpunkte liegen und es sollten Grünanlagen durchquert werden.

Es ist sinnvoll, mögliche Gefahren- und Ausnahmesituationen (z.B. Unfälle) mit den teilnehmenden Kindern im Vorfeld intensiv zu besprechen und richtiges Verhalten einzuüben.

Tipp

Ansprechpartner und weiterführendes Material zum Einrichten eines Walking Bus findet sich unter www.zufusszurschule.de.

In den Klassen fünf bis sieben der Sekundarstufe I lässt sich das Prinzip des Walking Bus auch auf die Bildung von Fahrradgemeinschaften übertragen.

Aktion 7: Verkehrsdetektive unterwegs

Ziel der Aktion

Indem die Kinder ihre Alltagswege auf Sicherheit und Kinderfreundlichkeit untersuchen, schulen sie ihren Orientierungssinn, verbessern ihre Ortskenntnis und steigern ihre Abstraktionsfähigkeit. Daraus kann eine stärkere Identifikation der Kinder mit ihrer Umgebung erwachsen. Durch die Beobachtung des Verkehrsraumes wird der Blick für Gefahrenstellen in der Wohnumgebung geschärft. Die Kinder lernen diese realistischer einzuschätzen.

Die Ergebnisse können in Kinderverkehrsgutachten zusammengefasst werden. Dadurch können die Kinder erste Erfahrungen mit kommunalen Planungsprozessen sammeln. Die Ergebnisse können darüber hinaus dazu genutzt werden, auf konkrete Gefahrenstellen aufmerksam zu machen und hierfür – zusammen mit der Kommune – Lösungen zu finden. Um letzteres zu ermöglichen, empfiehlt sich die Einbindung der lokalen Presse. Umwelt- und Kinderverbände sowie Bürgerinitiativen vor Ort können um Mithilfe gebeten werden. Um Enttäuschungen und damit negative Effekte zu vermeiden, muss mit den Kindern besprochen werden, dass Veränderungsprozesse lange dauern können und nicht alle Probleme von einem Tag auf den anderen zu lösen sind.

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler (3./4. Klasse) sowie Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule

Kurzbeschreibung

Mit Fragebogen – beim VCD (siehe unten) erhältlich –, Maßband und Stoppuhr untersuchen die Kinder ihre Alltagswege.

Zur Vorbereitung werden im Unterricht die Ziele der Aktion besprochen und die Fragebögen durchgegangen sowie mögliche Fragen geklärt. Falls nötig wird der Umgang mit Stoppuhr und Maßband geübt. Je nach Art der Durchführung (siehe unten) sollten der Weg/die Wege festgelegt und ggf. Gruppen eingeteilt werden.

Bei der Durchführung gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Lehrer/innen untersuchen mit allen Kindern gemeinsam einen ausgesuchten Weg, den die Kinder aus ihrem Alltag kennen (dieser kann anhand der Adressliste der Kinder ermittelt werden). Jedes Kind füllt dabei einen eigenen Fragebogen aus.
2. Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, die dann ausgesuchte Wege aus ihrem Alltag untersuchen. Problem während der Schulzeit: Alle Gruppen müssen von einer erwachsenen Person (einer Lehrkraft) beaufsichtigt werden.
3. Die Kinder untersuchen am Nachmittag allein ihren Weg. Die Eltern werden gegebenenfalls per Brief um Mithilfe gebeten.

Auswertungsbeispiele:

- In Stadt- und Stadtteilplänen werden u.a. Engstellen auf Geh- und Radwegen, zu lange Wartezeiten an Ampeln und Gefahrenpunkte (z.B. zu schnell fahrende Autos) eingetragen.
- Die Bilder und Geschichten der Kinder »Wie wünsche ich mir den Verkehr?« und die konkreten Lösungsvorschläge der Kinder können z.B. in Form einer Ausstellung zusammengetragen werden.
- Mit Hilfe der Lehrer/innen schreiben die Kinder einen Brief an den Bürgermeister, der ihre Ergebnisse und Wünsche enthält und reichen diese an die lokale Presse weiter. Diese kann auch schon in der Erhebungsphase miteinbezogen werden.
- Der VCD-Klassensatz »Verkehrsdetektive unterwegs!« beinhaltet weitere Auswertungs- und Aktionstipps.

Material

- Ausreichende Anzahl an Fragebögen (Klassensätze können im Onlineshop beim VCD unter www.vcd.org bestellt werden.)
- Stoppuhr oder Uhr mit Sekundenanzeige
- Maßband oder Zollstock
- Schreibbrett (kostengünstige Lösung: Rückseite eines Malblocks mit Wäscheklammer)
- Notizpapier





Grundschulen

Praxisbuch Mobilitätserziehung

Umfassendes Kompendium für die Mobilitätserziehung in der Grundschule. Im Praxisbuch Mobilitätserziehung sind Unterrichtsideen, Praxistipps, Projekte und Material enthalten, die auf langjährigen Erfahrungen des Verkehrsclubs Deutschland e.V. sowie des Autors, der selbst Lehrer an einer Grundschule ist, beruhen. Das Praxisbuch wendet sich in erster Linie an Lehrer/innen der Klassenstufen eins bis sechs, an Studierende und Lehrende an lehrerbildenden Hochschulen sowie an Fachleiter/innen und Referendar/innen an Studienseminaren.

Auf Kinderfüßen durch die Welt – Wir sammeln Grüne Meilen

Das Begleitheft zur Kampagne „Auf Kinderfüßen durch die Welt“ des Verkehrsclubs Deutschland und des Klimabündnisses, die vom Umweltbundesamt finanziell unterstützt wurde, richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher im Kindergarten sowie an Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen. Das Heft bietet neben detaillierten Unterrichts- und Spielideen auch Informationen zum Hintergrund der Kampagne und Literatur- und Internettipps. Die „Kinder-Meilen-Kampagne“ wurde 2002 in Deutschland erstmals durchgeführt. Danach ist die Kampagne unter dem Namen „Zoom-Europe“ auf zahlreiche europäische Staaten ausgeweitet worden.

Schulweg ohne Auto

Die Broschüre „Schulweg ohne Auto – Tipps und Informationen für Grundschulen“ des VCD-Kreisverbandes Hannover entstand im Jahr 2003, also während der Projektlaufzeit. In kurzer und prägnanter Form wird die Problematik skizziert, die mit dem Transport von Schulkindern im Auto verbunden ist. Sie gibt Hinweise zur Ansprache der Eltern, der Arbeit im Unterricht sowie Vorschläge für Aktionen und Projekte für die Grundschule.

Zu Fuß zur Schule

Diese Veröffentlichung entstand im Rahmen des Projekts „Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten“. Sie wurde vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt gefördert und wird von FUSS e.V. herausgegeben. Die Ziele der Herausgeber waren, einen thematischen Überblick zu geben, die derzeitige wissenschaftliche Diskussion zu beschreiben, die aktuellen Daten zusammenzufassen und Informationen aus dem In- und Ausland anzubieten. Eine ausführliche Literaturübersicht wurde mit der Medienliste Nachhaltige Mobilität ebenfalls in diesem Projekt erstellt.

Bezug

232 Seiten, Paperback
Schneider Verlag
Hohengehren GmbH
19.00 EUR
ISBN: 3896769952
oder über www.vcd.org

Den Inhalt der Broschüre
finden Sie auf beiliegender CD

Den Inhalt der Broschüre
finden Sie auf beiliegender CD

FUSS e.V., Fachverband
Fußverkehr Deutschland
Exerzierstraße 20
13357 Berlin
Tel. 030/492 74 73
info@fuss-ev.de
Online bestellen:
www.zufusszurschule.de/
>Informationen

Diese und weitere kommentierte Literaturempfehlungen sowie Auszüge aus Unterrichtsmaterialien finden Sie auf der beiliegenden CD.

Behörde für Bildung und Sport
(BBS) – Amt für Bildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg
Tel: 040/42863-3707
guner.bleyer@bbs.hamburg.de

Projektstage in der Grundschule. „Kind und Umwelt im Verkehr“

Diese Publikation ist beides gleichzeitig: Handreichung und Dokumentation. Als Handreichung will sie die täglichen Erfahrungen der Grundschulkinder mit dem Straßenverkehr in Form von Projekten in der Verkehrserziehung aufgreifen. Das Kind in seiner Rolle als Fußgänger und Radfahrer steht dabei im Mittelpunkt des Unterrichts. Anhand der dokumentierten Projektstage an fünf Hamburger Grundschulen soll anderen Schulen Mut gemacht werden, ähnliche Projekte durchzuführen oder Teile davon im Unterricht umzusetzen.

Weiterführende Schulen – Sekundarstufe I und II

Verlag Die Werkstatt,
Lotzestr. 24a
37083 Göttingen
Tel. 0551/7700557
www.werkstatt-verlag.de
werkstattauslieferung
@t-online.de
ISBN 3-89533-111-2

Verkehr – „Kein Klima für Autos“

Die von Greenpeace herausgegebenen Unterrichtsmaterialien beinhalten didaktische Hinweise, Projekttipps und 33 zum Teil zweiseitige Arbeitsblätter, die als Din-A4-Kopiervorlagen verwendet werden können. Neben einer Einführung zur sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung des Verkehrs, werden seine wichtigsten ökologischen Auswirkungen beleuchtet. Am Beispiel des Stadtverkehrs, des europäischen Warenverkehrs sowie des Freizeitverkehrs werden Alternativen zum motorisierten Individualverkehr aufgezeigt.

HVV-Schulberatung bei der
Pinneberger Verkehrsges. mbH
Steinstr. 12 - 20095 Hamburg
Dr. Andreas Huber
Tel.: 040/ 83994-274
huber@hvv-schulberatung.info

Mobil mit Bus und Bahn

Das vom HVV herausgegebene Heft informiert Schülerinnen und Schüler der 8. – 10. Klasse über den Verkehrsverbund und stellt Fragen und Probleme der Mobilität von heute und morgen zur Diskussion. Die Materialien eignen sich zwar speziell für den Hamburger Großraum, zeigen aber beispielhaft, wie gut aufgemachte Schülermaterialien aussehen.

Rheinischer
Gemeindeunfallversicherungsver-
band GUVV, Abteilung Prävention
Postfach 12 05 30
Tel. 0211/28 08 - 230
Fax 0211/28 08 - 259
Email: j.wolter@rguvv.de
Internet: www.rguvv.de
ISBN 3-934604-00-5

Ausfahrt – Aktivmappe zum Theaterstück „Ausfahrt“

Im Theaterstück „Ausfahrt“ geht es um die kritische Auseinandersetzung mit und verantwortliche Teilhabe junger Fahranfänger am Verkehr. Im Mittelpunkt steht die Nutzung des Autos, dessen Bild in unserer Gesellschaft kritisch in Frage gestellt wird. Die Förderer dieses Theaterstücks – die nordrhein-westfälischen Gemeindeunfallversicherungsverbände RGVV und GUVV – veröffentlichen die begleitende Aktivmappe, die sich inhaltlich an das Theaterstück anlehnt, um in breiter Themenfülle und zeitgemäßer Alltagssprache die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler der 8. bis 13. Klassen mit der eigenen Mobilität zu fördern.

Bestellung per E-Mail unter
Angabe des Betreffs
"Bestellung 50 Ideen" an:
info@transfer-21.de

BLK21 – 50 Nachhaltigkeitsideen für Umweltschulen in Europa – Werkstattmaterialien

Eine Beispielsammlung schulischer Aktivitäten von Teilnehmern des BLK-Programms 21 (Bund-Länder-Kommission). Es handelt sich vor allem um Anregungen für eigene Ideen und weniger um Schritt-für-Schritt-Anleitungen zum exakten Kopieren.



www.vcd.org

Homepage des Verkehrsclub Deutschland e.V., auf der sich ein Bereich für nachhaltige Mobilität befindet. Hier befindet sich ein regelmäßig aktualisierter Literaturüberblick für Lehrerinnen und Lehrer, der ausgedruckt werden kann.

www.lernwerkstadt.de

Homepage der Deutschen Verkehrswacht und dem Ernst-Klett-Grundschulverlag, die sich dem Thema Mobilität von Kleinkindern bis zu Senioren widmet. Informationen und Materialien zu verschiedenen Entwicklungsstadien von Kindern und Jugendlichen bilden den Schwerpunkt des Angebotes. Es werden Anregungen für den Unterricht sowie für Projekte vorgestellt und mit Beispielen und Materialien illustriert.

www.beiki.de

Originelles online-Angebot zum Thema Fahrradmobilität für 11- bis 14-jährige Jugendliche. 6 Lerntouren beleuchten Geschichte, Sicherheit und Umweltschutz des Radfahrens. Weitere Themen sind übergreifende Fragestellungen zur nachhaltigen Mobilität. Die durchweg unterhaltsame und grafisch anschauliche Präsentation sorgt dafür, dass die Bearbeitung nicht nur lehrreich ist, sondern auch Spaß macht.

www.fuss-ev.de

Die Homepage des Fachverbandes Fußverkehr Deutschland widmet sich allen Facetten des Zu-Fuß-Gehens. Ein umfangreiches Beratungsangebot informiert Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern über die Vorteile eines Schulweges zu Fuß und gibt konkrete Hinweise zur Umsetzung, z. B. durch die Einrichtung von Gehgemeinschaften (Walking Bus).

www.team-mobility.net

Gelungenes Beispiel für eine Homepage eines Mobilitätsteams an einer süddeutschen Schule, die zeigt, wie weitreichend die Möglichkeiten von Schülerinnen und Schülern sind, sich mit nachhaltiger Mobilität zu beschäftigen.

www.curriculum-mobilitaet.de

Das Curriculum Mobilität aus Niedersachsen ist ein weit entwickeltes Modell zur Einbindung des Themas Mobilität in den Unterricht. Der ganzheitliche Ansatz verzahnt verschiedene Lernbereiche so miteinander, dass Schülerinnen und Schüler in Schulfächern wie Geografie, Deutsch, Sport oder Kunst alle Aspekte von Mobilität erfahren. Die Homepage gibt außerdem zahlreiche Anregungen für die Einbindung in den Unterricht.

www.uba.de

Das Umweltbundesamt hält viele Informationen und Forschungsarbeiten zur nachhaltigen Mobilität auf seiner Homepage bereit.

Quellen für die Informationen in diesem Leitfaden:

Diesem Leitfaden liegt ein zweijähriges Projekt des Umweltbundesamtes „Nachhaltige Mobilität in der Schule“ zugrunde. Dabei wurden verfügbare Materialien für eine nachhaltige Mobilität im In- und Ausland gesichtet, Interviews mit Vertretern der Bundesländer und Verbänden geführt, die Lehrpläne untersucht sowie eine Fragebogenaktion an 500 Schulen durchgeführt. Außerdem haben 10 Modellschulen im ganzen Bundesgebiet die Entwicklung des Leitfadens begleitet und die vorgeschlagenen Aktionen und Maßnahmen bewertet und zum Teil selbst durchgeführt. Zusätzlich wurde die folgende Literatur verwendet:

- *Veröffentlichungen des ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg*
- *Veröffentlichungen des Verkehrsclubs Deutschland e.V.*
- *Veröffentlichungen des VCÖ, insbesondere: „Schulisches Mobilitätsmanagement – Wege zur Schule neu organisieren“, Anleitung und Beispiele, VCÖ-Schriftenreihe Wissenschaft & Verkehr, Wien, 2001, 52 Seiten*
- *WHO-Europa: „Gesund leben – in Bewegung bleiben“: Weltgesundheitstag 2002, Kopenhagen 2002*
- *Maria Limbourg: Zukunftsorientierte Verkehrs- und Mobilitätserziehung im Kindes- und Jugendalter. In: Bericht über die Tagung „Mobilität und Verkehrssicherheit für Kinder und Jugendliche“ in Köln am 16. Januar 2003, Rheinischer Gemeinde-Unfall-Versicherung-Verband, Düsseldorf*
- *Jan-Uwe Rogge: Kinder brauchen Grenzen – Eltern setzen Grenzen; Rowohlt 2003*

Notizen

[illegible]

Notizen

[illegible]

Ein Forschungsvorhaben des

